

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 20 (1915-1916)
Heft: 12

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trotzdem an mehreren gemischten Landbezirksschulen Lehrerinnen mit *sehr gutem Erfolg* Stellvertretungen besorgten, hat noch keine an einer solchen Schule Anstellung gefunden.

Die Ortsgruppe Emmental hielt Samstag den 12. August eine ausserordentliche Versammlung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden erteilte die Präsidentin Herrn Lehrer Hurni aus Bern, Präsident des Vereins für Schulreform und Handarbeit, das Wort zu seinem Referat: Handarbeit im Unterricht. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden seinen Ausführungen, die zum Klarsten gehören, was uns bis dahin an Vorträgen über Schulreform hier geboten wurde.

Pestalozzis Erziehungsziel, Geistesbildung, gilt auch heute noch, aber der Begriff muss ganz erfasst werden. Fühlen und Wollen, hauptsächlich das letztere, sind bis dahin in der Schule zu kurz gekommen, da Geistesbildung als Verstandesbildung aufgefasst wurde. Hier soll nun das Arbeitsprinzip — Herr Hurni nennt es Erfahrungsprinzip — in die Lücke treten. Manuelle Beschäftigung, die sich zwanglos in den Unterricht einfügt, wird den Willen im Kinde zur Entfaltung bringen und auf richtige Wege leiten. Der Referent warnt wiederholt vor einem Zuviel. Kleine Anfänge sichern den Erfolg. Namentlich in mehrklassigen Schulen, wie wir sie im Emmental zum weitaus grössten Teil haben, gelte der Grundsatz: Lieber gar nichts als zu viel! Auch soll die Handarbeit in den Rahmen des Unterrichtsplanes passen und darf nie das Übergewicht erhalten. Harmonische Ausbildung, das heisst gleichmässige Berücksichtigung aller Geistesfähigkeiten, sei unser höchstes Ziel!

Zum Schlusse bestärkte uns Herr Hurni in unserem Entschlusse, Kurse zur Einführung in die Handarbeit auf der Unterstufe zu veranstalten, und nach kurzer Diskussion wurde beschlossen, schon im Laufe des Herbstanfangs in Langnau einen Kurs in Klebarbeiten abzuhalten. Später soll auch das Modellieren zu seinem Rechte kommen.

Die Präsidentin verdankte dem Referenten seine Arbeit, sowie seine Ratschläge, und mit dem ernsten Vorsatz, sich die als gut und praktisch erkannten Strömungen der Schulreform für den Unterricht nutzbar zu machen, zogen die Lehrerinnen heimwärts. Dem Referenten möge die Freude werden, seinen Samen reichlich aufgehen zu sehen.

Mitteilungen und Nachrichten.

Folgende Sektionen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins veranstalten im Laufe dieses Jahres **Kurse zur Einführung in die Unterrichtserteilung auf Grund des Arbeitsprinzips**: Ortsgruppe Oberland, Ortsgruppe Burgdorf und Ortsgruppe Bern. Sie erhalten dafür eine Subvention aus dem vom Schweizerischen Lehrerinnenverein für diesen Zweck ausgesetzten Kredit. Doch kommt die Subvention nur Mitgliedern des Schweizerischen Lehrerinnenvereins zugute.

An dem von der Haushaltungsschule der Sektion Zürich des *Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins* auf Veranlassung der Erziehungsdirektion veranstalteten **Koch- und Haushaltungskurses** für zurzeit **beschäftigungslose Primarlehrerinnen** beteiligen sich 28 Teilnehmerinnen.

Die Lehrer und Lehrerinnen von Solothurn bemühen sich gegenwärtig um die Erhöhung des Gehaltsminimums auf Fr. 2000.

Der **Schweizerische katholische Frauenbund** veranstaltet am 25., 26. und 27. September im Hotel „Union“ in Luzern einen **Informationskurs für weibliche Berufsberatung**.

Sonntag und Montag, den 24. und 25. September 1916 findet die **XII. Versammlung des Schweizerischen Kindergartenvereins** in Frauenfeld statt mit Referaten von Herrn Dr. Vogler über: „Die Hygiene des Kindergartens“ und von Fräulein M. v. Gruyter: „Kindergärtnerin und Lehrerin.“

In schweizerischen Tagesblättern war letzthin zu lesen, dass man in Deutschland bereit sei, zu prüfen, wie die Lehrerinnen in grösserer Zahl als bisher zur Mitarbeit am öffentlichen Unterricht herangezogen werden können. Dieser Meldung wurde dann gleich beigefügt: „Natürlich handelt es sich dabei nur um eine Massnahme für die Dauer des Krieges.“

Die „Schweizerische Lehrer-Zeitung“ knüpft an die Meldung die Bemerkung: „Damit werden die Lehrer auf die Landstellen abgedrängt, in kleinere Städte zu kommen wird ihnen erschwert, weshalb sie hier als Erziehungshilfe besondere Zulagen fordern. Mit den Lehrerinnenstellen erspart der Staat viele Millionen. Vor den mittlern und höhern Schulen macht der Erlass Halt.“

Diesen Bemerkungen und Befürchtungen ist entgegenzuhalten eine Stelle aus dem betreffenden Erlass des preussischen Kultusministers: „Bei der Erziehung der weiblichen Jugend in den Volksschulen kommt neben dem vorhandenen, auch fernerhin unentbehrlichen männlichen Einfluss der Frau vielerorts noch nicht oder nicht ausreichend zur Geltung, obwohl diese namentlich für die ältern Schuljahrgänge der Mädchen dringend erwünscht und auch für deren spätere Überleitung in eine geordnete Jugendpflege sehr willkommen ist. Es wird somit nicht nur der Not der Zeit, sondern auch einem Bedürfnis der Volksschule Rechnung getragen, wenn eine Durchsetzung der Volksschullehrerschaft mit Lehrerinnen etwa in folgendem Umfang herbeigeführt wird: An reinen Mädchen-Schulen werden etwa zwei Drittel der Stellen mit Lehrerinnen besetzt. An reinen Knabenschulen können für die Unterstufen auch Lehrerinnen angestellt werden. An gemischten Schulen mit drei und vier Schulstellen wird je eine Lehrerin, an solchen mit fünf und sechs Schulstellen werden je zwei und an solchen mit sieben oder acht Schulstellen je drei Lehrerinnen angestellt. Die Zahl der weiblichen Lehrkräfte an den gemischten Schulen würde also etwa ein Drittel der männlichen Lehrkräfte zu betragen haben.“ („Die Lehrerin.“)

Und wie steht es bei uns? Wie viel gibt es noch zu tun auf dem Gebiet der weiblichen Jugendpflege, aber wie schwer ist es auch, die Mädchen nach dem Schulaustritt wieder zu erlangen, wenn sie gleich nach der Elementarschule ganz und gar dem Einfluss weiblicher Lehrkräfte entzogen werden.

Dem **I. Jahresbericht des Frauenweltbundes zur Förderung internationaler Eintracht** entnehmen wir, dass die Zahl der Mitglieder beträgt: In der Schweiz 6358, Deutschland 79, Frankreich 84, Holland 41, England 38, Skandinavien 15, in andern Ländern 130, zusammen 6745; in 120 verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften sind 171 Aufsätze über den Frauenweltbund erschienen.

Propagandaversammlungen wurden im Waadtlande und in Genf veranstaltet. Es wurde auch der Versuch gemacht, Frauen von bestimmten Berufsgruppen zu Versammlungen einzuladen, doch haben dem Rufe erst die Lehrerinnen von Genf Folge geleistet.

Der Jahresbericht betont, wie notwendig es wäre, dass sich in allen

Landesteilen Ortsgruppen bilden würden und dass sich Rednerinnen oder Referentinnen in den Dienst der guten Sache stellen möchten.

Denn, sagt die Präsidentin des Frauenweltbundes in einem offenen Brief an die Mitglieder:

„Die Schweiz ist die Trägerin des Lichts, die liebende Dienerin der Menschheit, der Apostel der Brüderlichkeit. Trotz den gegen die Flamme des Ideals entfesselten Kräften hält die Schweiz ihr Licht hoch. Unser Frauenweltbund für internationale Eintracht hat sein Licht an der wärmsten Stelle des Schweizerherzens angezündet. Wir machten uns auf den Weg, um dieses Licht der ganzen Welt zu bringen; aber für den Augenblick ist uns der Weg versperrt. Wir werden es hüten und schützen auf den Tag, wo alle die erloschenen Herde um uns einen Funken nötig haben werden, an dem das belebende Feuer des menschlichen Mitleides sich wieder entzünden kann.“

Der Verein der Freundinnen junger Mädchen erlässt eine ernste Mahnung vor den Sendboten der Mormonensekte, welche auch in Kriegszeit ihre Werbetätigkeit betreiben.

Über das Thema: „Einfluss des Krieges auf die Umgestaltung der Volkschule zur Begabungsschule“ sprach an der Versammlung des Landesvereins preussischer Volksschullehrerinnen in Hannover Frl. Elfriede Schäfer. Fräulein Maria Edler sprach über: „Die Strafe in der Erziehungsschule“. Die Erziehungsschule kann die Strafe als ein Mittel zur Förderung der ethischen Bildung nicht entbehren und selbst auf körperliche Züchtigungen als letztes Zuchtmittel nicht verzichten. Die Erziehungsschule erblickt aber ihre vornehmste Pflicht in der Beseitigung der Ursachen der Straffälligkeit durch organisatorische, methodische und erziehliche Massnahmen. (Herabsetzung der Schülerzahl in den Klassen, lange dauernde Führung durch ein und dieselbe Persönlichkeit, freundliche Beziehung zwischen Schule und Elternhaus, in der Mädchenschule überwiegender Einfluss der Lehrerin, Werkunterricht, Fragerecht der Kinder, gründliche psychologische Schulung der Lehrkräfte.)

Das „Zentralblatt“ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins bringt eine sehr hübsche Schilderung des Empfanges der **Schweizer Ferienkinder aus Deutschland**. Am 10. und am 20. August waren schon Gruppen solcher Feriengäste in Schaffhausen angelangt. 24 Knaben und 36 Mädchen wurden dem Kanton Bern zugewiesen. Andere wurden in Ferienheimen des Kantons Zürich und im Appenzellerland versorgt.

Gediegen und reichhaltig ist Nr. 10 der Zeitschrift „Schweizerland“. Nicht dass diese Eigenschaften etwa nur dieser Nummer zukommen, aber sie beleuchtet die Frage, welche jeden Schweizer in der Gegenwart ganz besonders stark beschäftigt. „Föderalismus und Zentralismus“, das ist das Thema, zu dem sich Eduard Chapuisat, Paul Pictet, Dr. O. Wettstein, Ständerat, Hans Töndury aussprechen.

„Der umstürzlerische Neubau“, diesen Titel führt eine Geschichte von Felix Möschlin, deren erstes Kapitel in humorvoller Weise sich aus sogenannten „Stimmen aus dem Publikum“, wie sie etwa in den Tagesblättern erscheinen, aufbaut.

„Die Frühjahrsreise“ von Hermann Kesser, Gedichte von Hans Ganz, „Vom Lieben Gott und der Schweizergrenze“ von Marcel Brom, zwei Geschichten von Lu Märten bilden zwischen den Artikeln politischen Inhalts und

jenen, die den Charakter philosophischer Abhandlungen und literarisch-kritischer Studien tragen, eine sehr erwünschte Beigabe. Am Schlusse finden wir noch als liebe Überraschung Meinrad Lienerts „Wäns dimmered“ als Komposition von Friedrich Niggli.

Markenbericht pro Juni bis Mitte Juli. Frl. M. St., Sekundarlehrerin, Bern. Frl. J. D., Lehrerin, Länggasse, Bern. Frl. M. H. und E. M., Reinach, und Unterschule Reinach (Aargau). E. M., Aarwangen. Pfarrhaus Ligerz. Lehrerinnenheim Egghölzli, Bern. Frl. J. Sch., Effingerstrasse, Bern. Frau F.-C., Zieglerstrasse, Bern. Frl. J.-M., Lehrerin, Länggasse, Bern. Fräulein Schwestern P., Spitalackerstrasse, Bern. Frl. M. S., Optingenstrasse, Bern. Frl. A. R., Thun. Frl. J. B., Lehrerin, Untere Stadt, Bern. Frl. A. Z., Lehrerin, Zollbrück. Frl. E. A., alt Lehrerin, Weidenau, Thun (Stanniol wird gerne besorgt!). Frl. M. L., Sekundarlehrerin, Bern. Frl. L. H., Zollikon (Zürich).

Mit bestem Dank und Grüsse! *J. Walther*, Lehrerin, Kramgasse 45, Bern.

Unser Büchertisch.

Kellers Wegweiser für einen natürlichen Schreibunterricht. Über den Schreibunterricht ist viel Tüchtiges und Brauchbares geschrieben worden. Aber Prof. J. Keller in Zürich ist wohl der erste, der den Schreibunterricht auf wissenschaftliche Grundlage gestellt hat. Seine Methode beruht auf langjährigen Studien aller derjenigen Funktionen unseres Muskel- und Nervenapparates, die zum Schreiben notwendig sind. Keller zeigt uns, wie der Schreibunterricht nur dann einen sicheren, bleibenden Erfolg haben kann, wenn er sich auf genaue Kenntnis der zum Schreiben zweckmässigen Bewegungen stützt. Statt Buchstaben zu malen, sollen wir uns eine *Schreibtechnik* aneignen, die spätere Schreibstörungen ausschliesst. Wer Schreibunterricht erteilt, sollte diese Schrift kennen.

Prof. J. Keller, Wegweiser für den Schreibunterricht nach physiologischer Methode.
(Selbstverlag, Zürich.) Preis Fr. 1. E. Sch.

Unseres Herrgotts Rebberg. Erzählungen von William Wolfensberger (Pfarrer in Fuldera). Verlag Eugen Salzer in Heilbronn. Preis broschiert Mk. 2.50, geb. Mk. 3.50.

Die kurzen Erzählungen sind zum Teil aus dem Leben der kleinen Leute am Zürichsee, z. T. aus jenem der Bewohner Graubündens geschöpft. Es liegt viel Stimmung in diesen Erzählungen über schlichte Menschen. Besonders gut gelungen ist dem Verfasser die Darstellung des innern Erlebens der grossen Schweiger, wie sie in der Nähe der gewaltigen Bergwelt zu finden sind. Knorrig Gestalten nach aussen, die auch oft um ihr Seelenleben eine harte Mauer aufbauen. Es ist gut, zu denken, dass ein Pfarrer unter diesen Leuten es versteht, durch diese Mauer hindurchzudringen zu den Schönheiten und Schwächen dieser schweigamen Menschen. L. W.

Aus Abend und Morgen ein neuer Tag, von Thea von Harbon. Verlag Eugen Salzer. Preis gebunden Mk. 1.

Die beiden ersten Erzählungen: „Mutter und Sohn“, „Das weisse Kleid“, geben in ergreifender Weise eine Vorstellung von den Leiden und vom Heldentum der Frau im kriegsführenden Lande. Die dritte zeigt, wie ein armer Schuster aus Vaterlands- und Kriegsbegeisterung zum Dieb wird. Diese kleine tragikomische Erzählung lässt bei all ihren rührenden Zügen ordentlich aufatmen, nachdem die beiden ersten unser Mitfühlen in stärkstem Masse erregt hatten.

Wir in der Heimat. Bilder aus der Kriegszeit von Helene Voigt-Diederichs. Verlag Eugen Salzer, Heilbronn. Preis Mk. 1.

Das Bändchen enthält neun kurze Stimmungsbilder ebenfalls aus der Feder einer Frau. Noch einmal werden wir versetzt in die ersten Augusttage 1914, tun einen Blick in die Arbeit der Frau hinter der Front, Klänge von Soldatenliedern ertönen und wecken Vorstellungen vorüberziehender Truppen. In der Elektrischen, von Frauen bedient, treffen sich die verschiedensten Typen eines Volkes, die alle ein Gedanke beseelt; Kameraden, verwundete, rauhe Kriegsmänner, die in mütterlich-zarter Weise für einander und für einen sorgen, der nur noch den Mund bewegen kann; endlich erfahren wir, wie eine